

Sambia/Namibia 2011

Liebe Freunde und Verwandte

Nach einem Sommer in der Schweiz planen wir im Oktober den Winter über nach Namibia zu reisen.

Unsere Tochter und Schwiegersohn wollen uns nach Sambia begleiten. So schaut Yvonne schon lange wie die Flüge der Swiss besetzt sind, der 26. Oktober sieht sehr gut aus, noch 15 Plätze sind frei und so entschliessen wir uns am 26. zu fliegen, Eric muss noch arbeiten und wird nachkommen. Yvonne setzt sich mit dem Kapitän und dem MC in Verbindung um etwas bevorzugt bedient zu werden.

Gut gelaunt begeben wir uns zum Gate und hören plötzlich dass es Gewichts Probleme gibt und die sechs stand by nicht mit können. Nach banger Minuten heisst es, einsteigen, die Fracht war zu gross zu unserem Glück. Im Flieger wird Yvonne von mehreren Kolleginnen begrüsst und wir kommen in den Genuss besonders bedient zu werden und der Wein den wir trinken kommt aus der ersten Klasse.

Nach einem guten Flug kommen wir in Namibia an und werden von unserer Freundin Ulli abgeholt und zu unserem IVECO der nicht weit von Windhoek steht, gebracht. In den nächsten zwei Tagen die ein bisschen hektisch sind, mit reinigen - Proviant einkaufen, auch muss ich noch zur Tip Top den Ersatzreifen reparieren lassen. Doch dieser ist so defekt, dass er nicht repariert werden kann und in Windhoek ist kein Reifen in dieser Grösse aufzutreiben, bis ein Reifen von Südafrika hier ist vergehen mehrere Tage.

Am nächsten Tag holen wir Eric ab, nehmen den Miet-Camper in Empfang und schon geht es los Richtung Norden. Mir ist es nicht ganz wohl nur mit einem Ersatzreifen unterwegs zu sein. Unsere Fahrt geht über Otjiwarongo-Grootfontain-Rundu und durch den Caprivi Zipfel zur Grenze nach Sambia. Hier gehts ein wenig Kaotisch zu und her, für alles muss bezahlt werden Strassen-Abgas Gebühren, in einer am auseinander fallenden Bretterbude muss eine Auto-Versicherung abgeschlossen werden, so frage ich gleich, ob sie eine Unfallversicherung für ihren Bretterboden haben, denn da könnte man sich beide Beine brechen.



In einer schönen Landschaft geht es dem Sambesi entlang, dicht bewachsener Wald dazwischen malerische noch ursprüngliche Dörfer mit seiner schwarzen Bevölkerung. Aber wie überall, der Fortschritt ist auch hier nicht aufzuhalten, denn vereinzelt sieht man schon Wellblech statt die traditionellen Strohdächer. Was das Leben dieser Menschen in naher Zukunft auch verändern wird, ist die Strasse die von wie könnte es auch anders sein, von Chinesen gebaut wird.

Beim Gate zu den Ngonye Wasserfällen begrüsst uns ein jüngerer Herr mit Krawatte und Schlappen und klärt uns über die hiesigen Preise auf; Eintritt in den Park 5 USD, Camping 15 USD, übersetzen mit dem Ruderboot ca. 70 m 5 USD alles pro Person, obwohl der Camping Platz kein Strom oder fliessendes Wasser hat, entschliessen wir uns hier zu bleiben. So richten wir uns ein und jetzt kommt das dicke Ende, der Krawatten Mensch kommt nach einer Zeit und eröffnet uns, dass die Autos nochmals 5 USD kosten; so das reicht, wir packen zusammen und fahren auf die Strasse, parken die Autos, zahlen 5 USD für den Park und schauen die recht schönen Wasserfälle an. So, da hast du es mit deinen Manager Gebaren, wir übernachten wo anders und er kann seinen verlorenen USD nachtrauern. Der Sambesi muss mit einer Fähre überquert werden, kosten 40 USD mit ein bisschen handeln 35 USD und sage und schreibe für nicht ein mal 5 Minuten; irgendwie werden in diesem Land die Touristen abgezockt und gemolken wie eine Kuh und wir fragen uns wo das Geld wohl hin kommt.

Wir wollen zur Lodge Marumba, von der Hauptstrasse zweigt eine schmale Fahrspur ab und gleich darauf versperren herunterhängende Äste den Weg, mit meinem Beil hacke ich die Äste ab und werde augenblicklich von aggressiven Tse-Tse Fliegen belästigt, so setze ich meine Fliegengitter in die Seitenscheiben ein und solange ich nicht aussteige haben wir Ruhe. Doch die 30 Km haben es in sich hier verkehren vorwiegend Toyotas oder Landrover und unserer ist doch ein wenig grösser und kaum muss ich raus um den Weg frei zu machen sind die Viecher drin und Dorly hat ihre liebe Mühe diese heraus zu kriegen, erschlagen kann man diese kaum sie sind überaus zäh und wenn man meint sie seien tot, so fliegen sie nach ein paar Minuten wieder herum. Als es wieder mal soweit war, ich hacke einen kleinen Baum um, höre ich ein krachen, wie wenn ein grosser Ast abbricht und erblicke keine 60 Meter weiter durch den Wald hindurch Elefanten.



Gleich neben mir ist ein kleiner Hügel und von dort oben zähle ich 16 Stück, doch es müssen noch ein paar mehr gewesen sein, denn es haben sich da und dort die Bäume bewegt wenn ein Ast herunter gerissen wurde. Wir erreichen die Lodge Pucka Pain die direkt am Sambesi gelegen, wunderschön und was wir schätzen keine Tse-Tse Fliegen. Wir richten es uns auf der Campsite gemütlich ein, sitzen beim Aperero und plötzlich rennen zwei Flusspferde auf uns zu, etwa 20 Meter vor uns bleibt eines stehen, das andere rennt weiter, so dass wir uns schon hinters Auto verziehen, bleibt stehen und fängt an zu fressen. Wir getrauen uns auch langsam hervor, es frisst mal hier mal dort, kommt zurück bis auf 3 Meter reisst sein grosses Maul auf und das alles bei besten Licht Verhältnissen, ja, es ist noch in der Nähe als wir spät abends ins Bett gehen.

Unser nächstes Ziel ist der grösste Nationalpark in Sambia , der Nambwa Park, wir fahren nahe am See südwärts, sehen viele Tiere Antilopen-Zebras-Springböcke-Vögel in grosser Zahl. Auf der Südseite der Bucht ein einfaches Buschcamp mit weiter Sicht, kein Zaun alles ist offen, so sehen wir wie Elefantenherden und andere Tiere langsam zum Wasser ziehen, saufen und bald darauf wieder im Busch verschwinden. Etwas später lautes Geräusch und trompeten, keine 70 Meter von uns rennen in grosser Aufregung eine Elefantenherde vorbei. Am nächsten Tag erzählt uns der Italiener der eine Lodge baut, dass er gestern ein Herde von 50 Elefanten ganz in der Nähe von hier gesehen hat.

Wir wollen von Nord nach Süd den Park durqueren und so suchen wir den Weg, nach ein bisschen umherirren stossen wir auf eine gut befahrenen Weg mit Verkehrszeichen betonierte Bachdurchfuhrten und denken, das ist unser Weg. 30 Km weiter ein Camp mit Chinesischen Maschinen und von hier eine schlechte Strasse, nun ja, denken wir hier bauen sie die Strasse neu und fahren guter Dinge weiter; ihr müsst wissen dass es am Gate keine Karten für den Park gibt und jeder seinen Weg suchen muss. So fahren wir Stunde um Stunde die Richtung geht immer mehr nordwärts, naja vermutlich umfahren wir einen Berg oder Sumpf und plötzlich stehen wir vor einem Camp und alle Personen haben ein Gewehr umgehängt, ob das Wilderer sind? Doch alle haben eine einheitliche Uniform an und sind Ranger. Wir fragen sie wo es zum Süd Ausgang geht, ja da seid ihr völlig falsch, ihr müsst die 97 Km zurück fahren und dann nach Osten bis ihr auf die Strasse stosst die nord-süd verläuft. Wir übernachten nochmals an der gleichen Stelle am See und am nächsten Tag finden wir den richtigen Weg. Auf halber Strecke vom Park Ende bis zur Hauptstrasse fängt mein IVECO zu schlingern an und jetzt ist das eingetroffen wovon ich immer gehofft habe, dass es nicht passiert, ein Totalschaden eines Reifen und jetzt habe ich kein Reserverad mehr.



Mit Yvonne und Eric wollten wir noch als Abschluss unserer gemeinsamen Reise zum Cariba See fahren, doch dieser Umstand zwingt mich nach Namibia zu fahren und zu hoffen bis Windhoek zu kommen. Nach einer unruhigen Nacht sende ich unserem Freund Werner ein SMS dass ich die Reise abbrechen muss weil ich kein Reserverad mehr habe. Es geht nicht lange ruft Werner an gebe mir die Grösse durch ich werde versuchen in Südafrika zwei zu bestellen und werden sie dir dann mitbringen. Uff, ein Licht am Horizont.

Ein SMS, Reifen bestellt, sollten am Montag in Windhoek sein, wir fahren am Dienstag ab nach Sambia. In der Marumba Lodge in Livingston machen wir es uns gemütlich Yvonne und Eric verbringen mit uns ihre letzten Tage und erleben Elefanten die bis auf 10 Meter an unsere Autos kommen, abends ein Flusspferd so nahe, drei Meter dass wir unsere Stühle räumen. Nach zwei Tagen verabschieden wir uns von den beiden, sie müssen zurück, ja, die Jungen sollen arbeiten damit wir unsere Rente bekommen und noch ein wenig in der Weltgeschichte herumreisen können.



Dorly und ich verbringen geruhsame Tage mit ein bisschen nichts tun, ein bisschen herumschrauben, dann ein SMS von Werner, wir sind Übermorgen 10 Uhr an der Grenze und wir werden auch dort sein und ich sage euch es ist für uns ein schöner Augenblick als wir als erster Werner und Uschi Dreier mit ihrem grossen MAN, dann Hans Knupp mit Friedhelm auch mit MAN und noch ein grosser UNIMOG mit Berchthold und Sigrid und meinen neuen Reifen darauf auf den Sambesischen Zollhof fahren, mir kommt es vor wie Weihnachten und Ostern zusammen. Als sie ihre Formalitäten erledigt haben schauen wir von diesem Rummel wegzukommen und fahren 40 Km zu einer schönen Lodge wo ich sogleich meine neuen Reifen montiere. Dorly und ich besprechen unsere Weiterfahrt und kommen beide zu dem Entschluss, dass wir obwohl schon mal den Sambesi rauf, mit unseren Freunden weiterfahren werden.



Schön gemütlich fahren wir dem Sambesi entlang, machen mehrmals stundenlange Bootsfahrten. Fahren ausserhalb des Nationalparks südwärts ein von Touristen kaum befahrener Weg. Selbst im Norden konnte uns niemand sagen, ob die Fähre die grossen Autos übersetzen kann. Es ist eine liebliche Landschaft, ursprüngliche Dörfer und die Menschen, selbst die Kinder sind eher scheu und schauen aus sicherer Entfernung erstaunt zu. Der Weg, das sind nur die zwei Fahrspuren und ich zweifle ob es überhaupt eine Fähre hat, doch tatsächlich ist eine hier, sie kann nur eins nach dem anderen übersetzen.



Als wir alle am anderen Ufer sind, suchen wir schon einen Platz zum übernachten, richten es uns gemütlich ein trinken einen Aperero, die neugierigen Jugendlichen halte ich mit meinem Bellen auf Distanz. Am nächsten Tag erreichen wir den Kariba-Stausee, er ist der grösste im Land mit fast 200 Km Länge, nur das Baden lassen wir sein, denn neben der Bilharziose sind auch Krokodile im sauberen Wasser. Nach fast drei Wochen sind wir wieder in Livingston und einen Tag später im Kaprivi, fahren aber nicht gleich weiter Richtung Windhoek, sondern verweilen uns mit Pirschfahrten im Buffalo Game Area und im Nambwa Park. Bevor wir aber Windhoek definitiv ansteuern fahren wir auf eine Farm nahe Otavi, die einem Verwandten von Hans gehört und diese ist so gross, dass wenn sie in der Schweiz wäre wenigstens drei Dörfer samt Bauern mit ihren riesigen Traktoren Platz bieten würde. Hier wird grossflächig Mais angepflanzt doch die Traktoren sind lange nicht so gross wie die der Kleinbauern in der Schweiz.



Alles geht einmal zu Ende und so kommen wir nach gut sechs Wochen wieder gut in Windhoek an.



Der zweite Bericht lässt noch ein wenig auf sich warten, ich komme kaum dazu zu schreiben, aber da geht es um alte, ja sehr alte Autos.

Bis zum nächsten Mal seid alle herzlichst begrüsst von Dorly und Wolf.